

Halle'sches Tageblatt.

Amthliches Verordnungsblatt für die Stadt Halle und den Saalkreis.
Im Selbstverlage des Magistrats der Stadt Halle.

Beilagegebühren 9 Mart.

Inserate für die nächstfolgende Nummer bestimmt werden bis 9 Uhr Vormittags, spätere dagegen tags zuvor ersehen.

Inserate besondern sämtlichen Annoncen-Bureau.

Erscheint täglich Nachmittags mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage.

Abonnementspreis vierteljährlich für Halle und durch die Post bezogen 2 Mart.

Inserationspreis für die viergespaltene Corpus-Größe oder deren Raum 15 Pf.

Nr. 73.

Freitag, den 26. März.

1880.

Ausgabe- und Annahmestellen für Inserate und Abonnements bei Rob. Cohn, gr. Steinstraße 73, M. Dannenberg, Geißstraße 67, R. Penne, Leipzigerstraße 77, L. Dannenberg, Herrenstraße 7, E. Trog, Landwehrstraße 6, Albert Schmidt, Domplatz 8.

Die nächste Nummer dieses Blattes wird Sonnabend ausgegeben.

Mit Ablauf des Vierteljahres ersuchen wir die bisherigen und neu hinzutretenden Abonnenten des Tageblattes, ihre Bestellungen auf dasselbe rechtzeitig erneuern resp. angeben zu wollen. Auch für das neue Quartal sind wir bemüht gewesen, den Ansprüchen unseres Leserkreises an den politischen, lokalen und feuilletonistischen Theil des Tageblattes vollständig zu genügen.

Der Abonnementspreis beträgt in unserer Expedition sowie bei sämtlichen kais. Postanstalten für das Quartal 2 Mart.

Bekanntmachungen für die viergespaltige Zeile oder deren Raum 15 N.-Pf.

Die Anzeigen erbitten wir uns spätestens bis 9 Uhr Morgens, da sie nur in diesem Falle in die an demselben Nachmittage erscheinende Nummer Aufnahme finden können.

Red. u. Exped. des Halle'schen Tageblattes.

Telegramme.

Berlin, 24. März. Sr. Maj. Schiff „Medusa“, 9 Geschütze, Kommandant Korv.-Kapt. Matthesen, anerte am 18. Februar cr. in Curaçao, ging am 28. dess. Wirts. in See, traf am 29. in La Guayra ein und beabsichtigte am 2. März cr. nach Kingston auf Jamaica abzugeben. — Sr. Maj. Kanonenboot „Wolf“, 4 Geschütze, Kommandant Korv.-Kapt. Bredt, ist am 12. Februar cr. in Hongkong eingetroffen.

Leipzig, 24. März. Eine vom Reichsverein gestern Abend abgehaltene Versammlung erklärte ihr Einverständnis mit dem Reichstagsabgeordneten Stephan und sprach sich für die Militärgesetznovelle und für die Verlängerung des Sozialgesetzes, dagegen wider die Aenderung der Reichstagsperioden aus.

Wien, 24. März. Meldungen der „Polit. Korresp.“ aus Athen: Die Deputiertenkammer hat sich auf Verlangen Trikupis, um demselben Zeit zur Modifikation des Budgets zu gewähren, bis zum 29. d. M. vertagt. — Aus Belgrad: Befehle sind die Ratifikationen der italienisch-serbischen Konventionen über die Auslieferung von Verbrechern und über die Konjunkturrevision ausgewechselt worden.

Konstantinopel, 24. März. Prinz Wilhelm von Preußen ist heute Vormittag in Widinöf eingetroffen. Derselbe wurde auf dem Bahnhofs vom Prinzen Christian von Schleswig-Holstein-Sonderburg-Augustenburg empfangen und in Cumberland Lodge abgehiegt.

Die Mannebrant.

Novelle von A. v. L.

(Fortsetzung.)

„Etwas wie ein spöttisches Lächeln legte sich um seinen Mund und reizte das junge Mädchen noch mehr. „Dahon verleihe ich nichts,“ unterbrach sie ihn. „Ich meine nur, Sie könnten nicht mit Leib und Seele Soldat gewesen sein, sonst müßten Sie ganz anders davon sprechen, könnten nicht so müßig dabei sitzen, wie neulich, als die Offiziere von einem möglichen Kriege mit Frankreich sprachen und beglückwünschten von dem Kämpfen bis auf den letzten Mann zu reden.“

„Das sind schöne Worte,“ warf er ein, „wir wollen sehen, wenn die Stunde da ist, wer besser auf seinem Posten steht, ich oder die Herren, welche so hochtrabende Redensarten führen und Ihnen damit den klaren Sinn so verwirren, daß Sie womöglich einen Krieg herbeiführen.“

Margarethens Wangen glühten, ihre Augen, die sie auf den jungen Mann gerichtet hielt, erschienen dunkel vor tiefer Erregung. „Mir hat niemand den Sinn verwirrt, und mir liegt nichts fern, als einen Krieg zu wünschen, der, mag er glücklich enden oder nicht, doch Lärm und Thränen im Gefolge hat,“ rief sie heftig. „Aber wenn die Rede davon ist, daß das Vaterland in Gefahr sein könnte, wenn ich an die Freiheitskriege denke, von denen der Vater so gerne liest, dann sage auch mich Begeisterung und Opferfreudigkeit. Wenn Sie dann so ruhig und kalt die Sache nehmen, Ihnen der Mund dabei nicht übergeht, so ...“

„Schließen Sie daraus, daß nur die Vorurtheile die Wahrheit sind,“ ergänzte er bitter, während auf seiner Stirn die Bornesader schloß.

„Nun, Kinder,“ gebot der General, „ich kenne die Friedenspromete, das Manöver ist zu Ende. Vikimandel, du machst ja einen richtigen Angriff mit Sturm. „Zur Altäre bringen gefällig,“ heißt es bei dir, aber der Wendelstein kriecht nicht zu Kreuz, er giebt dir ein paar Seitenhiebe, und im Grunde hat er Recht, die Worte thun es nicht, sondern die Thaten, und da wird er auch nicht feh-

Das Parlament ist heute mittels einer Botschaft der Königin aufgelöst worden. In derselben spricht die Königin dem Parlamente ihren Dank aus, für seine Unterstützung in der von ihr befohlenen Politik, deren Zweck die Verteidigung des Reiches und die Sicherung des allgemeinen Friedens gewesen sei. Die Beziehungen zu den auswärtigen Mächten seien durchaus freundschaftliche und der Erhaltung der Ruhe Europas günstig. Die Königin spricht weiter die Hoffnung aus eine baldige Regelung der Angelegenheiten in Afghanistan aus und weist mit Genugthuung auf die Besserung der industriellen Lage und das Aufhören des kommerziellen Druckes hin.

Berlin, 24. März.

Einen kurzen Bericht über die „Fier des Geburtstages unserer Kaiserin“ schließt die dieswöchentliche „Provinzial-Korrespondenz“ mit folgenden Worten:

„So hat die Vorlesung dem Kaiser und unserer Nation wiederum diesen Tag geschenkt, der gleich selten ist durch die Größe der Erinnerungen, die er hervorruft, wie durch die Allgemeinheit und Herzlichkeit der Verehrung, die an ihm lebendig wird und zu Tage tritt.“

An anderer Stelle konstatiert das halbamtliche Blatt, daß der Kaiser und König nach den freudigen Erregungen der Geburtstagsfeier und dem lebhaften gütlichen Verkehr dieser Tage ein ungetriebenes Wohlbehagen genießt.

Von unserer Kaiserin meldet die „Proc.-Korr.“, daß Dieselbe auch in dieser Woche die Pflege der mannigfachen, dem Schutze Ihrer Majestät unterstellten Wohlthätigkeitsanstalten nicht unterbrochen und die Besichtigung wie die Theilnahme an den Sitzungen zum Theil in Begleitung fürsüchtiger Gäste ausgeführt hat.

Nachdem neben dem Dahlström'schen Projekt eines Nord-Ostsee-Kanals noch ein zweites deraeriges Projekt mit einer kürzeren Linie herangezogen, hat sich das Interesse der beteiligten Kreise von neuem lebhaft dem genannten Unternehmen zugewendet. Die „Kleier Zig.“, welche sich zum Vertreter derselben macht, und das Justizbureau der beabsichtigten Wasserfrage warm befürwortet, weist auf einige Gesichtspunkte hin, deren Berücksichtigung bei einer objektiven Abwägung der einschlagenden Verhältnisse, allerdings nicht verkannt werden darf. Zu einer von ihr angestellten kurzen Beleuchtung der Momente, die bei der Frage des „Sinn“ und „Wider“ in Betracht kommen, betont sie, daß Kollosionen in dem Kanal, durch Ueberfüllung desselben mit Schiffen in einer bestimmten Jahreszeit, nicht vorkommen können, weil alle Schiffe incl. der Dampfer durch Kettenfischerei befördert werden sollen.

Ein Zufrieren des Kanals sei ferner deshalb nicht von Erblichkeit, weil der Schiffsahrtsverkehr in der Zeit vom 1. Dezember bis 31. März, wie aus den neueren Nachweisen über die Sundpassage hervorgeht, sich unregelmäßig gering stelle. Im Jahre 1879 gingen z. B. in der genannten Zeit von etwas über 24000 Segelschiffen 861, und von nahezu 10000 Dampfern 1361 durch den Sund, was bei den Segelschiffen ca. 3/4 pCt., bei den Dampfern 14 pCt. ausmacht. Eine Nichtbenutzung des Kanals in der guten Jahreszeit, um Abgaben zu sparen, wird entschieden in Abrede gestellt und ausgeführt, daß schon die Konkurrenz die Aberei dazu zwingen würde, jeden unnützen Zeitverlust zu vermeiden.

In dem heutigen Transportverkehre kommt es vor allen Dingen darauf an, ein Schiff, sei es, daß dasselbe zu laden oder zu löschen hat, schnell wieder auf See zu bringen, und auf diese Weise einen Zeitgewinn zu erzielen. Spähen, wie dieselben als Kanalabgaben veranschlagt sind, würden gar nicht ins Gewicht fallen, wenn nur Zeit gewonnen würde.

Zum Schluß hebt der Artikel hervor, daß ein Wasserweg, der die preussischen resp. deutschen Küstenplätze mit einander verbände, gleichsam zu einem Binnenmeer werden und für die deutsche Küstenschiffahrt und den Verkehr der Seefläche unter sich von großem Nutzen und Vortheil sein würde.

Einer Mittheilung des „Berl. Tagebl.“ zufolge hätte der in Petersburg weilende Reichstagsabgeordnete Majumte Anlaß genommen, in einer Zuschrift an die deutsche „St. Petersb. Zig.“ sich über den Stand des deutschen Kirchenrentenflusses zu äußern und unter Anderem zu erklären, Rom könne und werde den Gerichtshof für kirchliche Angelegenheiten niemals anerkennen, da jeder Katholik, der in kirchlichen Angelegenheiten an die weltliche Instanz appellire, ipso facto exkommunicirt sei.

Nach Publikation des Etats soll die Besetzung der dritten Direktorstelle im Reichspostamt erfolgen. Man nennt jetzt dafür den geh. Oberposttrath Dr. Fischer.

Wie die „Proc. Kerr.“ mittheilt, liegt an Estjungen und Zuwendungen zur Feier der goldenen Hochzeit des Kaiserpaars nimmere eine Uebersicht vor. Wenn dieselbe auch den Anspruch erspender Vollständigkeit nicht erheben kann, weil sie nur die zur Kenntniß der Staatsbehörden gelangten Gaben enthält, so gewährt sie doch ein Bild des Umfangs jener reichen Spenden.

Als Gesamtresultat ergibt die Zusammenstellung, abgesehen von werthvollen Naturalleistungen, aus 686 einzelnen Zuwendungen, wovon 340 je den Betrag von 1000 M. übersteigen, die Summe von 5 200 687 M. an einmaligen und 83 236 M. an jährlich fortlaufenden Beiträgen. Darin-

len. Was die Weiber immer entsetzt, das ist der Champannerischmann, der ist auch ganz schön, aber die Kraft sitzt er in dem, was dahinter ist. Nun kommen Sie, Wendelstein, was ich liebe, das nennt sich, das ist eine alte Geschichte, jetzt aber lassen Sie mir das Mädchen in Ruhe, denn Gretchen hat heute trotz aller Kriegslust und Mäthen doch Herrn, morgen wird es besser sein.“

Er schritt mit Wendelstein hinaus, aber im Vorbeigehen flopfte er noch seinem Tochterlein die Wangen. „Hast dich ganz brav gehalten, lobte er, aber Thränen dürfen die Mäthen nicht begleiten, die passen nicht zum Soldatenknecht,“ schloß er und fuhr mit der Hand über ihre feuchten Augen. Elshabeth war der ganzen Scene mit ängstlicher Spannung gefolgt, als die Herren sich entfernten hatten, schlang sie ihren Arm sanft um Gretchens Nacken.

„Sage mir, was dich bekümmert,“ bat sie weich. „Da warf sich die Schwester an ihr Herz, heißes, leidenschaftliches Weinen machte zuerst ihre Worte unverständlich. „Ich kann nicht Erlich lieben, kann nicht seine Braut sein,“ schluchzte sie.

„Und warum nicht?“ forschte eine matte Stimme dicht an ihrem Ohr.

„Weil ... weil,“ kam es stockend über der Weinenben Lippen, „weil ein Anderer mein Herz mit genommen, weil ich Schenkendorf liebe!“

Sie verbarz ihr glühendes thranendendes Antlitz an der Schwester Brust, sie sah es nicht, wie todbleich diese geworden, sah nicht den schmerzlichen Blick, den sie gen Himmel richtete, sie füllte nur die sanfte Hand, die zärtlich über ihr Haupt strich, und hörte die leisen Trostworte, die eine zitternde Stimme ihr zuflüsterte.

Wendelstein war diesmal nicht lange in Hofened geblieben, Geschäfte vorzüglich, ließ er sich bald wieder sein Pferd vorführen. Seine Stirn war unbedeckt und ein scharfer Wind im Ägel beehrte das Noß über die Stimmung seines Herrn. Es schämte in die Stange und wollte sich bäumen, aber Sporn und Gerte züchtigen es. Nun schritt es schaukelnd und stampfend dahin und wühlte trotz dem Staub des Fußweges auf.

Wendelstein kümmerte sich nicht darum. „Wie schön

sie war,“ murmelte er, selbst in ihrem Zorn, als sie gegen mich aufblannte. Zeit streift sie das Kind ab, solche Gluth in Blick und Wort macht sie nur begreifenswerther. Aber wehe, wenn mir ein Anderer in die Quere kommt, Margarethe soll und wird mein werden, wie sie es mir versprochen. Schenkendorf's Bild, das in ihrem entzündeten Kopschen spukt, wird erlöschen, wenn sie ihn nicht mehr sieht, und vielleicht findet sich auch ein Schatten auf aus dem Leben dieses Helben, der geeignet sein könnte, den idealen Eindruck, den er auf ein poetisches Mädchenherz gemacht, zu dämpfen. Ich werde suchen, ich werde forschen!“

Er drückte bei diesen Gedanken dem Pferde die Sporen ein, ließ ihm die Zügel freier, und fort führte der Hengst mit seinem Reiter, als gälte es ein höllisches Wetrennen.

Der Mai zog mit aller Pracht in das Land, auf Schloß Hofened hatte Park und Garten sich mit dem ersten Grün geschmückt, und seine Bewohner, die dieses Mal mit ganz besonderer Sehnsucht den warmeren Tagen entgegen gesehen hatten, freuten sich an den sprossenden Frühlingsboten und den ersten jubelnden Liebern der Verhe. Der Winter war stiller hingegangener als sonst, der alte Herr hatte viel von seiner Güte zu leiden gehabt und hatte daher ganz besonders der Aufpeiterung bedurft. Ueber das Geschehen seines Sonnenheims war öfters ein trübes Wölken geflogen, aber das Mädchen kämpfte tapfer dagegen, und immer wieder hatte das Rädeln die Thränen besiegt, die sich in stiller Stunde verflüchten in ihre Augen schleichen wollten. Elshabeth war vielleicht bleicher geworden, ihre Blicke noch mehr verzerrt, aber ihre ruhige, gleichbleibende Fremdblickeit war unverändert; es schien nur, als ob dieses aufopfernde Gemüth noch festlicher geworden sei, noch mütterlicher besorgt für die jüngere Schwester als sonst. Alles eigene Wünschen hatte sie unter Gebet und heißen Kämpfen in dem Inneren ihrer Seele begraben, seit sie einen Blick in Margarethens Herz gethan, seitdem diese ihr rüchellos vertraut und ihr mit schmerz-

ter sind von den prosingal- und kommunalförmlichen Ver-
bänden 1319 000 M. an einmaligen, 73 040 M. an jähr-
lichen Zuwendungen bewilligt. Die sämtlichen Götter sind
für: milde und patriotische Zwecke, für Steden-
und Krankenhäuser, für Blinden- und Taubstummenanstalten,
zur Unterstützung von Witwen und Waisen, von Alteren,
zu Geschenken an bedürftige Jabel- und Brautpaare und zu
ähnlichen Zwecken.

Der bekannte pariser Berichterstatter der „Times“
gläubt zu wissen, daß der zwischen Rußland und Frankreich
eingetretene Erklärung weit tiefere Motive zu Grunde liegen,
als die von der französischen Regierung verwehrtete Aus-
lieferung Hartmann's. In einer vom Sonnabend datierten
Korrespondenz schreibt er: „Die russische Regierung war
auf die Möglichkeit einer Verweigerung der Auslieferung
vorbereitet, da Fürst Orloff selber erklärt hatte, daß, falls
die Auslieferung nicht zugestanden werden könne, es besser
sei, dieselbe aus Rücksichtgründen und nicht aus politischen
Gründen zu verweigern, um den Caren nicht zu kränken.
Fürst Orloff und Rußland waren somit auf eine abschlägige
Antwort vorbereitet, und die hierauf bezüglichen Dokumente
erklären dies auch als ganz natürlich. Man hat ferner
bemerkt, daß die weiteren Beweise, welche die russische Re-
gierung zugesagt, hätten abgewartet werden sollen. Allein
es ist nicht wahr, daß sie ein „gerichtliches“ Memoire —
d. h. eine neue legale Darlegung — zugesagt hatte, welche
die Erklärungen Mr. Murawiew's bestätigt haben würde,
denn in seinem Briefe vom 6. d. äußert Fürst Orloff sich
wie folgt: „Gestern empfang ich das beisehlossene gericht-
liche Memoire. Ich war im Begriffe es Ihnen zu senden,
als ich Ihre Note erhielt. Trotz ihres Inhalts fühle ich
mich verpflichtet, Ihnen dieselbe zu schicken; ich werde Ihnen
gleichfalls das gerichtliche Memoire zukommen lassen, sobald
es in meinen Besitz gekommen ist.“ Diese Worte stellen
verschiedene wichtige Punkte fest. Erstens hat der Fürst das
gerichtliche Memoire am 5. d. erhalten, schickte es aber erst
am 6. d. an Mr. Freycinet, nachdem man ihm mitgeteilt,
was sich im Kabinetsrathe ereignet hatte. Warum schickte er
es nicht am 5. d.? Warum tabelt man die französische
Regierung wegen ihrer Eile und nicht den Fürsten Orloff
wegen seiner Sammelerei? Hätte er das Memoire am
5. d. geschickt, so dürfte er dadurch vielleicht den Entschluß
des Kabinetts geändert haben; ich sage vielleicht, weil ich nicht
glaube, daß dasselbe dessen Entscheidung geändert haben
würde, da es nichts Neues enthielt. Jedenfalls aber hätte
der Fürst das Gegenstück erwarten und nicht 24 Stunden
verstreichen lassen sollen, ehe er das Memoire abschickte.
Uebrigens beweisen jene Citate, daß nicht neue Beweise,
sondern juristische Gründe der französischen Regierung geliefert
werden sollten, welche nichts aus denselben erfahren haben
würde. Die gegen das französische Kabinet vorgebrachten
Beschwerden haben somit keine thatsächliche Begründung.
Warum hat nun aber die französische Regierung sich so
schwer und vor Allem so offen beleidigt gezeigt? Es ist
nicht angemessen, daß eine Macht wie Rußland in offener
und ungeschwiegener Weise freundschaftliche Beziehungen mit einer
Großmacht unterbreche, bloß weil dieselbe ein Auslieferungsa-
verlangen zurückweist. Es muß irgend ein anderer Grund
vorliegen. Leute, welche in der Lage sind, ein Urtheil sich
zu erlauben, behaupten, daß Rußland in ungeschwie-
miger Weise die Gelegenheiten ergreifen hat, Kälte gegen
Frankreich an den Tag zu legen, um den großen Fehler
wieder gut zu machen, den Fürst Gortschakoff in der berühmten
Konversation bezogen, in welcher er denselben Vorwand
machte. Kein offener oder intelligenter Kasse hat jemals
die Möglichkeit einer französisch-russischen Allianz zugestanden
und giebt zu, daß wenn Rußland je mit Frankreich lieb-
ängelte, es damit den einzigen Zweck verfolgte, von Deutsch-

land Koncessionen zu erlangen. Die Aussicht einer russisch-
französischen Allianz hat dem Fürsten Gortschakoff wiederholt
als Bedenklich für solche Koncessionen geübt, allein in der
erwähnten Konversation ging er zu weit und lief dadurch
die freundschaftliche Allianz ins Leere, seit welcher Aus-
land sich sehr unruhig gefühlt hat. In dieser Weise hat
gehört zu werden, ist für Rußland um so gefährlicher, als
deutsche halböffentliche Organe in jüngster Zeit bemerkt gewesen
sind, Rußland mit Frankreich einzupacken. Da es um
jeden Preis notwendig war, Fürst Gortschakoff's Fehler
wieder gut zu machen und Deutschlands Vertrauen wieder
zu gewinnen, war Rußland bemüht, Mittel und Wege zu
finden, um dies zu erreichen, als die Hartmann-Affaire sich
darbot, die es begierig ergriß. Die Auslieferung wurde
plötzlich verlangt; der Standpunkt wurde während der
Unterhandlungen geändert; Beweise wurden versprochen und
nicht beigebracht; die Geduld des französischen Kabinetts
erschöpft. Mr. Murawiew befand sich 48 Stunden in Paris,
ehe seine Ankunft angemeldet wurde; kurz, die Angelegenheit
wurde beratt behandelt, daß die Auslieferung refusirt wurde,
worauf man eine beleidigte Miene annahm. Inzwischen
waren die beiden Kaiser einander noch näher getreten und
nun kam, nachdem der Abbruch der französisch-russischen
Allianz befestigt, Fürst Wisnaroff Rußland die Hand reichen.
Dies ist die Erklärung, welche mir gestern von guter Quelle
zugegangen ist, und dieselbe ist um so mehr plausibel, da sie
einzig und allein das sonst unverständliche Verhalten Ruß-
lands erklärt. — Wir bemerken dazu, daß der pariser Korre-
spondent der „Times“ über die Gefahr der französisch-russischen
Allianz, deren Möglichkeit sehr offener und intelligenter
Russe niemals zugestanden habe, doch etwas optimistischer
urtheilt, als dies z. B. von der deutschen Reichsregierung in
den Motiven zur Militärjahresrede geschieht.

Die Wände der höchsten politischen Welt sind seit
den letzten 48 Stunden auf den Fürsten Orloff gerichtet,
der als einer der Träger der Gortschakoff'schen Politik galt
und notorisch der Allianz Rußlands und Frankreichs die
Wege bahnte. Man weiß in diplomatischen Kreisen, daß
Fürst Wisnaroff sich zu wiederholten Malen über die Möglich-
keit dieses Staatsmanes nicht in der fremdbillichen Weise
äußerte. Um so überraschender war es, ihn plötzlich auf
der hiesigen Wandscheide, in einer 1 1/2 stündigen Konferenz mit
dem Leiter unserer auswärtigen Politik erziehen zu sehen.
Wir übergehen, was in Hoffnungen an die, sowie auf die
fernere zweifelhafte Unternehmung mit dem Kaiser geknüpft
worden, wollen aber nicht unerwähnt lassen, daß Fürst Orloff
von dem deutschen Reichsminister nicht etwa als ein außer
Kurs gesetzter Staatsmann betrachtet wird. Während seiner
hiesigen Anwesenheit stand er in fortwährendem telegraphischen
Verkehr mit dem Graf Alexander, und der sympathische
Ton des Carens bei Gelegenheit der Geburtsfeier des
deutschen Kaisers, der hier äußerst wohlwollend berührt hat,
wird mit diesem Deenanstand in Verbindung gebracht.
Daß der Umsturz in Petersburg, der durch die Hart-
mann-Affaire wesentlich befördert worden ist, sich nicht bloß
auf den Kaiser persönlich erstreckt, sondern auch weitere
maßgebende Kreise in sich zieht, dafür spricht z. B. die
Entschiedenheit, mit welcher der Thronfolger sich in einem
privaten Briefe kürzlich gegen die französische Regierung und
die dortigen Staatsmänner äußerte. Während so die Tante an
den höchsten Stellen einen neuen Ausdruck gewinnt,
dennoch die deutsche Diplomatie so lange eine gewisse Zu-
rückhaltung, als nicht in den auswärtigen Angelegenheiten
Rußlands die Fäden aus jener Hand genommen sind, die
in den letzten Jahren den Gang der deutschen Politik grund-
sätzlich zu durchkreuzen trachtete.

Petersburg, 23. März. Die III. Abteilung hat
genaue statistische Tabellen über die Summe der bisherigen
nihilistischen Verurtheilungen, die Persönlichkeiten, Gründe der
Verurteilung u. s. w. in Buchform zusammengestellt und, aller-
dings nur in verhältnißmäßig wenigen Exemplaren, drucken
lassen. Das Buch scheint nicht für die Öffentlichkeit
bestimmt zu sein. Dasselbe enthält unter Anderem auch
die Verurtheilungen nach ihrer Nationalität geordnet und ist dabei
das Ausland mit nur einem Prozent vertreten. Diese An-
gabe der kompetenten Behörde selbst widerlegt wohl am
besten die beliebten Behauptungen derjenigen russischen Zei-
tungen, welche stets mit Orientierung behaupten, daß gerade
das Ausland, speziell Deutschland, das größte Kontingent
den russischen Revolutionären geliefert hat. (Berl. Z.)

Paris, 23. März. Im Ministerrathe, der heute im
Elysee gehalten wurde, sind endgültige Beschlüsse über die
nicht erlaubten Ordensgesellschaften und in erster Reihe auch
über die Jesuiten gefaßt und Dekrete unterzeichnet worden.
Letztere sollen bald nach Osnern erlassen werden und von
einem heute vom Ministerrath eingeholt gebilligten Verdict
Lepere begleitet sein. Dem Vernehmen nach wird das
Anschreiben schon in den nächsten Tagen eine Bekanntmachung
bringen, in welcher die nicht erlaubten Ordensgesellschaften
aufgeführt werden, ihre Statuten in fünfziger Frist vorzu-
legen. Die Jesuiten, welche Ausländer sind, werden ausge-
wiesen werden, während die Jesuiten, welche Franzosen sind,
ihre Anstalten zu schließen und sich zu zerstreuen haben.
falls Weigerungen vorkommen sollten, wird die Regierung
Maßregeln zur Ausführung der Gesetze treffen.

Aus Paris, 23. März. Telegraphisch ein Specialcor-
respondent der Wlad. Ztg. Die Ausweisung der fremden
Jesuiten steht unmittelbar bevor. Die von 800 Kindern
besetzte deutsche Jesuitenanstalt in Rue Lafayette, an deren
Spitze Pater Dessenbad steht, genügt nämlich ihre Auf-
lösung. Desehligen werden die deutschen Jesuitenpräbosten
im Panttheon, Saint Nosed und Saint Christophe in der
Vorstadt Kavallette eingekerkert. In der Provinz wird von
dieser Maßregel namentlich das Kollegium von Pontreux
betroffen, welches fast ausschließlich von deutschen Jesuiten
dirigirt wird. Der Abzug aller dieser Gäste wird selbst von
französischen Klavieren wenig bebauert.

London, 22. März. Die bevorstehende Verlobung
der Prinzessin Friederike von Hannover und die Haltung
der Königin Victoria zu ihr machen ihre fortwährend viel
von sich reden. Bei der Prinzessin handelt es sich um eine
Angelegenheit des Hergens, um eine Liebe zu dem deutschen
Baron, die in Wien aufgestaut war und die sie bezog,
mehrere sehr glänzende stürmische Heirathsanträge abzulehnen,
die ihren Angehörigen höchst willkommen erschienen waren.
Letztere fernen sich allemal gegen ihre Verbindung mit
dem Baron v. Bodel-Nunmungen, dem weder prinzipieller
Gesicht noch irgendwo ansehnliche Glanzstücke beisehr sind.
Nur bloß der Herzog von Cumberland, als Haupt der
hannoverschen Königsfamilie, erhob bisher Einsprüche gegen
diese „unziemliche“ Verbindung, sondern auch sämtliche
Mitglieder der englischen Königsfamilie theilen ihre Abwei-
gung dagegen in offen ausgesprochener Weise. Nur die
Königin stellte sich auf die Seite der Liebenden. Vergebens
bemühte der Prinz von Wales sich, sie anders zu stimmen,
vergebens auch waren die Schritte der übrigen Prinzen in
dieser Richtung; die Königin hält mit Festigkeit an ihrer
so zu sagen unfehligen Zustimmung des Beschäftigten, und
als der Herzog von Cambridge (namt seiner Schwester,
der Prinzessin Marie v. Teck, so weit gingen, der Prinzessin
Friederike die Gattinverbindung zu kündigen, da bot die
Königin ihr ein Asyl im St. James-Palaste an und hält
sie seitdem oft in Windsor bei sich. Da giebt es denn
begreiflicherweise viel Gerüde und Klatsch in allen dem Hofe

licher Wonne alles, was das Kleinste erzählt hatte, das
zwischen ihr und Schendendorf gewechselt war. Seitdem
dachte und sorgte sie nur voll Wangen um Margarethe's
Zukunft, denn sie überließ vollständig, daß es bei des Ba-
ters harten Charakter einen harten Kampf abgeben würde,
wollte die Schwester nach abgelaufener Frist ihr Verpfändung
Wendelstein gegenüber nicht einhalten.

Während des Winters war ihr Nachbar nicht dage-
wesen, Familienangelegenheiten hatten ihn ferngehalten, und
die Schwesterinnen hatten dies als eine große Erleichterung
empfunden. Jetzt aber war er zurückgekehrt, und beide
Mädchen fürchten, daß nun durchs Klarheit in das Ver-
hältniß der jungen Leute kommen müßte.

Margarethe hatte diese Zeit seinen Aufmerksamkeiten
gegenüber einen passiven Widerstand entgegengestellt, sie hoffte
durch ihr gemessenes, abwehrendes Wesen ihn ohne weitere
Erklärung davon abzubringen, sie je an den gefährlichsten
Termin zu erinnern. Aber wunderbar, gerade ihre Kälte
schien ihn mehr zu entflammen, denn in dem Augenblick,
mo ihr Wesen sich für ihn in Frage zu stellen drohte, steigerte
sich seine Liebe zu einer Leidenschaft, die rücksichtslos
ihrem Ziele entgegenstreute. Margarethe hatte daher den
festen Entschluß gefaßt, ihm offen zu gestehen, daß ihr
Herz nicht ihm, sondern einem Andern gehöre, und sah
voll Bangigkeit der Gelegenheit entgegen, mo sie ihn allein
sprechen würde, um ihm diese verhängnisvolle Erklärung zu
machen. Heute hatte es nicht glücken wollen, anderer Besuch
traf noch ein, als Wendelstein da war, und dieser hatte sich
bald entfernt, nachdem er noch vorher dem General ver-
sprochen hatte, ihm morgen früh bei einer Bienenvermessung
besichtiglich zu sein. An fünfteren Gedanten fährt der junge
Mann aus dem Schloßhof, er hatte seinen Wagen fortge-
schickt und wollte die Straße zu Fuß zurücklegen. Des
Mädchens sichtsiche Zurückhaltung und die Unsicherheit,
mit der sie jede von ihm veruchte Annäherung auf die
Kinderfreundschaft zurückführte, reizte seine Leidenschaftlichkeit
auf das Aeußerste. Ohne auf den Weg zu achten, war er
grübelnd weitergeschritten, jetzt blickte er auf und sah, daß
er dicht an den Kirchhof gelangt war und verzeihen hatte,
den Seitenweg nach rechts einzuschlagen.

Dort unter einer hängenden Trauerweide, von Epheu
bedeckt, lag das Grab des jungen Hohenack. Zwei Leute
standen daneben mit Grabstein und Hacke bewaffnet. Wahr-
scheinlich waren sie ausgehört worden, um den Platz rund
herum zu säubern, in dessen Schenken sie augenblicklich etwas
viel Wichtigeres zu thun zu haben, denn auf ihr Hand-
werkzeug gelehnt, gestikulirten sie so eifrig, daß sie den
Vorübergehenden nicht hörten.

Wendelstein's äble Stimmung machte sich sofort an
diesen Beiden Luft. „Ihr seid ja ganz jämmerliche Toge-
diebe, daß ihr da steht und schwatz, anstatt zu arbeiten“,
donnerte er sie an.

Die Leute fuhren erschrocken zusammen, der Jüngere
griff sofort zur Arbeit, während der Aeltere, ein früherer
Ulan und Offiziersburche, sich zu entschuldigen suchte.
„Verzeihen der Herr Gutsknecht“, stotterte er, „der Trau-
gott hat mir nur eben so graunige Sachen von dem Tode
unserer jungen Herrn dort erzählt, daß einem wahrhaftig
eine Gänsehaut überließ und man das Arbeiten darüber
vergeffen mußte.“

Wendelstein trat näher. „Nun, mo giebt es denn
dabei so ganz Ungehörliches?“ forschte er und blickte scharf
auf den jungen Burche, der verlegen seine Spade hin und
her drohte.

„Da sehen Sie“, ich war damals in Petersburg beim
Bauer Michel“, begann er zögernd, „und das Wäsdchen,
unser allerhöchste meine Frau, wollte schon zu Mittag den
Aker nicht treffen.“

„Weile dich, zur Sache zu kommen“, herrschte Wen-
delstein, „eine Weisheitslehre interessieren mich sehr wenig.“
„Ach so“, gab der Burche gedehnt zurück und trakte
sich hinter den Ohren, „aber sehen Sie, das gehört dazu,
denn Wendts hat mich der Bauer noch zur Stadt geschickt,
ich sollte für das Wäsdchen ein Pulver aus der Apotheke
holen, das arme Thier hatte alle Biere von sich gestreckt
und söhnte jämmerlich. Ich bin schnell durch den Wald
gelaufen, denn das ist der nächste Weg, und dort bin ich
auch zurückgekommen. Ich war so müde geworden, daß ich
nicht verpuffen mußte, und setzte mich unter einen Baum.
Es mögen mir wohl die Augen ein bißchen zugefallen sein,

denn mit einem Male schreute ich auf, weil es neben mir
stampfte und schnaute, und da sah ich, wie ein Offizier zu
Hefde über die Hecke springen wollte, der Mond schien
hell, ich erkannte deutlich unsern jungen Herrn hier. Ich
setzte der Hecke bligte es auf wie ein funkelndes Schwert“,
— des Burche's Stimme laut zum Hülsten herab — „der
Mann, der es schwang, hielt sein Gesicht im Schatten, und
es war gut, daß ich es nicht sehen konnte, denn, Herr, es
muß der liebhaftige Satan gewesen sein, ein tothschwäres
Hof stand neben ihm und schnaute und stampfte. Ich bin
aufgesprungen, hab' mich befreizt und bin davon gelauf;
hinter mir höre ich es brausend kommen, ich dachte schon,
es wäre der Satan, der mich packen wollte, aber da stürzte
ohne Weiter mit zerrissenem Hugel das braune Pferd an
mir vorbei, auf dem unser lieber Herr gesessen hatte. Wie
ich jitzern nach Hause kam, und dem Bauern die Ge-
schichte erzählte, hat er die Pulver in den Bach geschüttet,
denn er meinte, der Teufel, der des Herrn Lammframme
Brauere verberete, könnte auch in die Pulver gefahren sein,
und lieber sollte das Wäsdchen freiren, als daß wir uns
solchen bösen Geist in den Stall bräuten.“

Wendelstein hatte nicht mehr auf den Inhalt der Ge-
schichte gehört; in dem matten Zueilicht erschien sein Gesicht
fast erdarrnen, finstere Gedanken wogten durch seine Seele
und spiegelten sich auf seinen unblüherten Zügen. Fast hä-
monisch bligte es in seinen Augen auf, aber er sah an die
Leute wandte. „Ueber diese Geschichte thut ihr am Besten,
zu schweigen“, erwachte er nachlässig, „es sei denn, daß
euer Herr oder ich es danach fragen, sonst haltet reinen
Mund, ihr wißt, der General würde es nicht lieben, daß
man solche satanische Sachen mit dem Tode seines Sohnes
in Zusammenhang brachte. Hier, trinkt nachher ein Glas,
damit ihr die Gänsehaut verliert“, fügte er hinzu und ließ
ein Gelächter in ihre Hände gleiten, „aber merkt es euch,
die Geschichte darf nicht herumgetragen werden.“

Er grüßte kurz und schritt zur Kirchhofskirche. Dort
drehte er noch einmal um. „Seid Ihr nicht Schindt
von den Ulanen, der Offiziersburche war?“ fragte er den
Aelteren. „Zu Befehl“, lautete die militärische Antwort,
„Burche beim Gutsknecht von Schendendorf.“

nähefindenden Kreisen, und auch an Intriguen mehr und weniger hoher Personen soll es dabei nicht fehlen. Am Ende dürfte die treue Liebe der Prinzessin, im Bunde mit der königlich romantischen Auffassung der Königin, denn doch den Sieg davontragen. In diesem Falle würde dem Herrn Baron ein Generalsposten im englischen Heere (amte bestmöglichem Gehalt zugewandt werden, und da die Prinzessin ihrerseits über ein jährliches Einkommen von ungefähr 3000 £ verfügt, würde das Färden einen wenn nicht grade fürstlichen doch immerhin anständigen Haushalt auf englischem Boden zu gründen im Stande sein.

Ämtlicher Bericht über die außerordentliche Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung vom 24. März 1880.

Entschuldig waren die Herren: Knossek, Opel, Jengsch bis 5 Uhr, Schütz und Ernst bis 6 Uhr, Krüger von 7 Uhr ab.

Von den Mitgliedern des Magistrats waren anwesend: Herr Oberbürgermeister von Voss, Herr Bürgermeister Feilb, vom Hagen, die Herren Stadträte Jordan, Jernial, v. Holly, Kamprecht, Helm und Herr Stadtbaurath Schulz. Vorsitzende: Herr Amtsrath v. Geding. Schriftführer: Herr Sanitätsrath Dr. Hüllmann.

Vor dem Eintritt in die Tagesordnung gedachte der Herr Vorsitzende des Ablesens des Stadtverordneten, Kenner Böhrn, und widmete der Thätigkeit desselben im städtischen Interesse anerkennende Worte. Die Versammlung ehrt das Andenken an den Verstorbenen durch Erheben von den Eigen.

Nach dem Eintritt in die Tagesordnung wurde auf den Antrag des Vorsitzenden der Finanz-Kommission, Herrn Regierungsraths Gneist, zunächst zur Berathung der vorliegenden Etats (Nr. 6 u. 7 der Tagesordnung) geschritten.

1. Der Etat der Armenkasse pro 1880/81, welchen Herr Demuth vortrug, wurde in Einnahme und Ausgabe auf 154 789 M 58 s und der Zuschuß der Kämmererei auf 121 573 M 9 s festgesetzt.

2. Der Etat der Kämmererkasse, welcher in Einnahme und Ausgabe mit 1210981 M 41 s balancirt wurde auf so hoch festgesetzt und wurden sämtliche bei den einzelnen Abschnitten resp. Titeln von der Finanz-Kommission gestellten Anträge Seitens der Versammlung genehmigt.

3. Mit der anderweitigen Verpachtung des Stadt-Theaters an den bisherigen Pächter Herrn Gumtara, auf die drei Jahre vom 1. Mai 1880 bis dahin 1883 für das bisherige Pachtgeld von 4200 M jährlich, erklärte die Versammlung sich einverstanden.

Alle übrigen Verhandlungsgegenstände der öffentlichen Sitzung mußten der vorgezeichneten Zeit halber vertagt werden und fand hierauf noch eine kurze geschlossene Sitzung statt.

Predigt-Anzeigen.

Am 1. und 2. Osterfeiertage (den 28. und 29. März 1880) predigen:

Zu N. E. Frauen: Sonntag den 28. März Vorm. 10 Uhr Herr Archidiaconus Pfanne. Nach der Predigt allgemeine Beichte und Communion Herr Superintendent Förster. Nachm. 2 Uhr Kinder-Gottesdienst Derselbe. Abends 6 Uhr Herr Prediger Marschner. Gesammelt wird eine Collette für das Ecdartshaus.

Montag den 29. März Vorm. 10 Uhr Herr Superintendent Förster. Abends 6 Uhr Herr Archidiaconus Pfanne.

„Da könnt Ihr mir vielleicht sagen, ob Euer früherer Herr noch den Klappen besitz, oder er eine Zeit lang hatte?“ fragte er.

„Den haben wir zu einem schönen Preise verkauft, zwei Monat bevor ich entlassen wurde, also etwa vor einem Jahre,“ rapportirte Schmidt.

„Wie schade, das Thier hätte ich gern,“ bedauerte der Baron, „erinnere ich mich recht, so ritt Lieutenant von Schenkendorf den Klappen ziemlich lange.“

„Vier Jahre,“ betätigte der Burtsche.

Ueber Wendelsteins Züge floß ein Ächeln der Befriedigung, ohne weiteres Wort verließ er den Kirchhof und trat den Heimweg an.

Am nächsten Tage sah Gretchen in ihrem Zimmer, das Buch, in dem sie gelesen, ruhte in ihrem Schoß, sie blühte gebanenvoll hinaus. Die drückende Schwüle, die draußen herrschte, hatte sich auch den Räumen des Schlosses mitgetheilt. Ein Gewitter hatte sich am Horizonte aufgeschwümt, und schon fuhr ab und zu ein Windstoß durch die Räume.

Da öffnete sich die Thür, und der General trat in das Zimmer. Ohne Gruß näherte er sich dem Mädchen, das bestrebt in sein erregtes Gesicht schaute.

„Hast du Unannehmlichkeiten gehabt, Bäterchen?“ forschte die Tochter. Der alte Herr ging mit großen Schritten auf und ab. „Habe die alten Kameraden meines Sohnes so warm empfangen, und nun ist solch ein Schuß darunter?“ murmelte er — „ein jämmerlicher Feigling muß es sein, der nicht den Muth hat, seinen Lebensim, den er vielleicht im Kaufsch verliert, nachher einzuflehen.“

Margarethe, von unbestimmter Bangigkeit ergriffen, sagte zärtlich des Vaters Hand, als er wieder an sie herantrat.

„Von wem sprichst du, was hast du gehört?“ fragte sie ängstlich.

Der General war auf einen Stuhl gesunken und bedeckte sein Gesicht mit den Händen — „Hans, mein Sohn, mein Liebling, wenn dieser Bube nicht gewesen wäre, du lebstest noch heute!“ stöhnte er.

Gesammelt wird eine Collette für die hiesigen Elementarschulen.

Freitag den 2. April Vorm. 9 Uhr allgemeine Beichte und Communion Herr Archidiaconus Pfanne.

Zu St. Ulrich: Sonntag den 28. März Vorm. 10 Uhr Herr Diaconus Wächtler. Nach der Predigt allgemeine Beichte und Communion Derselbe. Nachm. 2 Uhr ein Candidat.

Gesammelt wird eine Collette für das Ecdartshaus. Montag den 29. März Vorm. 10 Uhr Herr Oberdiaconus Pajlor Sichel. Um 2 Uhr Herr Diaconus Wächtler.

Gesammelt wird eine Collette für die Elementarschulen zu Prämien für fleißige Kinder.

Zu St. Moritz: Sonntag den 28. März Vorm. 10 Uhr Herr Oberprediger Saran. Nach der Predigt Beichte und Communion Derselbe. Nachm. 2 Uhr Herr Diaconus Nietzschmann.

Montag den 29. März Vorm. 10 Uhr Herr Diaconus Nietzschmann. Nachm. 2 Uhr Herr Oberprediger Saran.

Hospitalkirche: Sonntag den 28. März Vorm. 8 1/2 Uhr Herr Diaconus Nietzschmann. Montag den 29. März Vorm. 8 1/2 Uhr Derselbe.

Dankkirche: Sonntag den 28. März Vorm. 10 Uhr Herr Oberprediger Jode. Abends 5 Uhr Herr Comprediger Albert.

Montag den 29. März Vorm. 10 Uhr Herr Comprediger Albert. Abends 5 Uhr Herr Comprediger Jode.

Zu Neumarkt: Sonntags den 27. März Abends 6 Uhr Vesper Herr Pastor Hoffmann.

Sonntag den 28. März Vorm. 10 Uhr Herr Prof. Dr. Hering. Nach der Predigt Beichte und Communion Herr Pastor Hoffmann. Nachm. 2 Uhr Kinderlehre Herr Pastor Jordan.

Montag den 29. März Vorm. 10 Uhr Herr Pastor Hoffmann. Nach der Predigt Beichte und Communion Derselbe.

Zu Glaucha: Sonntag den 28. März Vorm. 10 Uhr Predigt Herr Pastor Knuth.

Montag den 29. März Vorm. 10 Uhr Herr Pastor Knuth. Nach dem Gottesdienst Beichte und Communion Derselbe.

Katholische Kirche: Charfreitag Abends 7 Uhr Aufbruchsgottesdienst. Sonntag den 28. März Vorm. 7 1/2 Uhr Frühmesse Herr Kaplan Peter. Vorm. 9 1/2 Uhr Herr Pfarrer Wotter. Nachm. 2 Uhr Vesper Derselbe.

Montag den 29. März Vorm. 7 1/2 Uhr Frühmesse Herr Pfarrer Wotter. Vorm. 9 1/2 Uhr Herr Kaplan Peter. Nachm. 2 Uhr Vesper Herr Pfarrer Wotter.

Diaconissenhaus: Vorm. 10 Uhr Herr Pastor Jordan. **Vapstiften-Gemeinde:** Vorm. 9 1/2 Uhr u. Nachm. 3 1/2 Uhr in Saale an der Glaubhühnen Kirche 12.

Apostolische Gemeinde, gr. Märkerstraße 28. Vorm. 10—12 Uhr Feiern der heiligen Eucharistie. Nachmittags 3 Uhr Predigt, danach Abendgottesdienst, 5—6 Uhr Evangelien-Predigt. Freier Eintritt für Jedermann.

Gießhühnen: Sonntag den 28. März Vorm. 9 1/2 Uhr Herr Superintendent Urte. Beichte und Abendmahl Herr Pastor Grünzeisen. Nachm. 2 Uhr Derselbe.

Montag den 29. März Vorm. 9 1/2 Uhr Herr Pastor Grünzeisen. Nachm. 2 Uhr Herr Superint. Urte.

Kirchliche Anzeigen.

Synagogengemeinde: Freitag den 26. März Abends 6 1/2 Uhr Gottesdienst.

Das Mädchen kniete vor ihm, den Kopf auf seinen Schoß gelegt, flüsterte es ihm leise Bittgesuchen zu.

Er richtete sich auf, sogte den ledigen Kopf fest in beide Hände und schaute mit einem eigenstümlich finsternen und zugleich schmerzlichen Blick in die Augen seines Kindes. „Margarethe,“ hob er langsam an, „heute habe ich erfahren, was mir vier Jahre in Dunkel verpüllet blieb. Einnes Brubers Pferd schenkte und warf ihn ab, weil ein Schürke mit entsetzlicher Gewalt aus einem Hinterlake hervorbrang, und dieser selbe Bube wagte es, unter mein Dach zu treten, mir in die Augen zu sehen, ohne daß die Schuld, die er feige verschwiegen, ihn zu Boden drückte.“

„Entsetzlich,“ murmelte das Mädchen, während der General schwer athmend inne hielt.

„Trauagott, der Gartenburtsche, hat dies gesehen,“ fuhr er endlich fort, „er hielt es für einen Spuk, aber das schwarze Pferd, von dem Trauagott spricht, macht den Däuben kenntlich, wir wissen, wer damals ein solches besaß; ja sein eigener Mund verrieth mir, daß er meinen sterbenden Sohn unter der Erde gesehen, und doch weiß Wendelstein genau die Namen der Offiziere, welche um die Leiche meines Sohnes mit ihm verhandelt waren, der schwarze Reiter kam erst später zu ihnen. Wendelsteins Sorge um uns wollte die Sache bemanteln, er erschnidigte den Schurken und meinte, dieses gedanktlose Vorspringen könne nur im Kaufsch geschehen sein. Aber ich sage, sei dem wie es wolle, der Mann bleibt ein jämmerlicher Wüth, der nicht den Muth hatte zu bekennen, daß sein unüberlegtes Handeln Schuld an dem Unglück war. Nur ein ehrsüchtiger Feigling konnte so handeln. Glaubst du das nicht selbst, Margarethe?“

Sie nickte stumm.

„Und weißt du, wer es ist?“ fragte er scharf an ihr Ohr. „Schenkendorf, der —“

„Das ist nicht wahr, Vater, das ist eine Lüge, die man dir beigebracht,“ unterbrach ihn das Mädchen bebend. Sie war aufgesprungen und stand vor ihm zitternd und bleich, aber in grader Haltung, bereit dem Stürme zu trotzen, den sie hervorgerufen.

Er ließ nicht auf sich warten. „Ich will dir etwas

Sonntags den 27. März Morgens 8 1/2 Uhr Gottesdienst, Vorm. 10 Uhr Predigt.

Sonntag den 28. März Morgens 8 1/2 Uhr Gottesdienst, Vorm. 10 Uhr Predigt.

Für die Hinterlebenden des Weichenfellers Schnabel

gingen ferner ein: Dr. S. 10 M. Ungenannt 6 M. G. D. 2 M. Aus der Sparbüchse von A. B. und D. Schn. 2 M. 50 s. v. R. 10 M. T. R. 10 M.

Summa: 40 M. 50 s. Hierzu 1. Quittung: 22 M. — s. Sa. Ca.: 62 M. 50 s.

Für die Hinterlebenden

der bei dem Eisenbahn-Unfall in Halle Verunglückten gingen ferner ein: E. B. 6 M. Victor Göge 50 s. Martin Göge 50 s. Marianne Göge 50 s. Rudolph und Hedwig 1 M. 50 s. St. 3 M. R. 6 M. G. D. 2 M. Fr. J. 10 M.

Summa: 30 M. Hierzu 2. Quittung: 35 M. Sa. Ca.: 65 M.

Fernerer Beiträge nimmt gern entgegen die Expedition d. Bl.

Wetterbericht vom 24. März 1880, 8 Uhr Morgens.

Stationen.	Barometer auf 0 Grad u. d. Meeressp. red. in Millimeter.	Wind.	Wetter.	Temperatur in °C. 5° B. — 4° R.
Aberdeen . . .	773.4	S, leicht	bedeckt	3,3
Amsterdam . . .	773.4	NW, leicht	bedeckt	1,4
Berlin . . .	768.5	NW, leicht	halb bed.	2,4
Bombay . . .	765.4	NW, hart	wolkenlos	1,6
St. Petersburg . . .	766.1	NW, schwach	wolkenlos	-1,2
Moskau . . .	768.7	S, still	halb bed.	-2,7
Corf.	766.8	SO, frisch	wolfig	6,7
Genève	768.5	ONO, (schwach)	wolkenlos	3,7
Hamburg	772.1	O, still	wolkenlos	2,8
Paris	774.7	still	wolkenlos	0,1
Darmstadt	774.7	OSO, still	wolkenlos	0,8
Wien	774.9	still	Dunst	-1,4
Frankfurt	772.6	NW, leicht	bedeckt	1,3
Altena	768.4	NNW, mäßig	halb bed.	3,1
Wien	768.8	OSO, still	wolkenlos	6,0
Karlsruhe	770.2	NO, schwach	wolkenlos	1,7
Wiesbaden	772.5	O, still	wolkenlos	3,0
Kassel	772.2	N, still	wolkenlos	-0,0
München	769.9	O, mäßig	wolkenlos	-2,0
Leipzig	774.4	OSO, still	wolkenlos	0,3
Breslau	774.2	O, still	wolkenlos	1,0
Wien	775.2	still	wolkenlos	-2,7
Breslau	774.8	ONO, still	wolkenlos	-0,5

1) Seegang mäßig. 2) Seegang mäßig. 3) Reif, Dunst. 4) Nachts Reif. 5) Nachts Reif. 6) Nachts Reif, Seegang mäßig. 7) Reif. 8) Reif. 9) Reif.

Anmerkung. Die Stationen sind in drei Gruppen geordnet: 1) Nord-Europa, 2) Küstzone von Irland bis Schweden, 3) Mittel-Europa südlich dieser Küstzone. Innerhalb jeder Gruppe ist die Reihenfolge von West nach Ost eingezeichnet.

Uebersicht der Witterung. Die Luftdruckverteilung hat sich im Allgemeinen wenig verändert. Eine breite Zone hohen Luftdrucks erstreckt sich von der Nordsee südwärts nach dem schwarzen Meere hin mit wolkenlosen, ziemlich kaltem Wetter und schwachen Winden, während am weissen und baltischen Meere Gebiete niedrigen Druckes mit mäßigen bis starken Winden und zunehmender Temperatur lagern. In Südwest-Europa herrscht die intensive Kälte fort. Risiko: Nord, leicht, halb bedeckt, plus 9,5 Grad.

(R. A.) Deutsche Seewarte.

„sagen, Mädchen“, antwortete der alte Herr rauh und erbos sich, „hier kann keine Frage mehr über die Sache sein. Der Augenzeuge und seine eigenen Worte mir gegenüber, zusammen mit Wendelsteins Aussagen gestatten keinen Zweifel. Aber dieser Mann ging noch weiter, mit feiner Stim trat er in mein Haus, stahl arglistig das Herz meiner Tochter, von der er wußte, daß sie einem andern gelobt war, und vollendete so sein Unbuhnsüch. Kannst du das leugnen?“

„Doch ihm mein Herz gehört, das leugne ich nicht“, antwortete das Mädchen fest, „aber das er es mir arglistig gestohlen habe, das kann ich nicht zugeben. Vater, es ist kein Gewitter, weiß Gott, ohne daß ich es wollte, und das ist der Grund, daß ich nie einwilligen kann, Wendelsteins Braut zu werden.“

„Margarethe“, donnerte der General und trat mit hochgeräuschem Antlitz und flammenden Augen vor das Mädchen. „Und du schämst dich nicht meiner Worte, du hast die Eiden, mir das zu sagen?“

„Ich habe den Muth, die Wahrheit zu bekennen“, und dabei schauten die dunkelblauen Augen fest in das geringe Antlitz des Vaters.

Ein jäher Blitz zuckte durch das Zimmer und knatternd schloß sich der Donner an. Die beiden rührten sich nicht, erst als der Ton verhallt war, stampfte der General mit dem Stock auf den Boden.

„Wahrhaftig“, grollte er, „so habe ich den Muth, dir zu sagen und solltest du darüber zu Grunde gehen, bei dem Donner über meinem Haupte, du sollst nie das Weib dieses ehelosen Schurken werden, dieses Sch —“

Doch ehe er weiter sprechen konnte, hatte das Mädchen seine Hand ergreifen. „Halt ein“, rief sie außer sich, „den Namen darfst du nicht nennen, wenn du von einem ehelosen Schurken sprichst.“

„Darf ich nicht“, fuhr der alte Herr auf. „Hoho, Mädchen, und warum nicht?“

(Fortsetzung folgt.)

Bestes 100% Aetznatron
 zum Seifegeben, nebst Gebrauchsanweisung,
 empfehlen billigt
Helmhold & Co.

Eiserne Bettstellen
 vom einfachsten bis zum elegantesten, mit
 und ohne Spiralfeder und dazu passenden
 Matratzen.

Eiserne Waschtische
 mit Garnitur von 4,50 \mathcal{M} . an.
Eiserne Flaschenschränke
 von 50—200 Flaschen
 empfiehlt in großer Auswahl

Wilhelm Heckert,
 gr. Ulrichstraße 60.

Nur
Rathhausgasse 16
 im Stiftshause

findet der fabelhaft billige Verkauf
 von soliden gediegenen Waaren statt.
 Tücher 1/2 Dbd. nur 30 \mathcal{A} .
 Percale-Tücher 1/2 Dbd. nur 45 \mathcal{A} .
 Engl. gefärbte Battist-Tücher 1/2 Dbd.
 nur 90 \mathcal{A} .
 Große weiße irische Taschentücher 1/2 Dbd.
 nur 50 \mathcal{A} .
 Kleinlein. Taschentücher 1/2 Dbd. nur 1,25.
 Größte reinleimene Taschentücher 1/2 Dbd.
 nur 1,50 \mathcal{A} .
 Bunte Herren-Taschentücher St. nur 25 \mathcal{A} .
 Feinste Schweizer Bouvard-Tücher 1/2 Dbd.
 nur 1 \mathcal{A} .

Seifentücher 1/2 Dbd. nur 50 \mathcal{A} .
 Seidene Staubtücher 1/2 Dbd. 50 \mathcal{A} .
 Waffel-Staubtücher 1/2 Dbd. nur 50 \mathcal{A} .
Elegante Neg-Häubchen 1/2 Dbd. 50 \mathcal{A} .
 Damen-Kragen in den neuesten gefälligen
 Japans von 25 \mathcal{A} . an.
 Die weichbarsten Damen-Eravatten in Mull,
 Spitzen u. Spachelard. von 20 \mathcal{A} . an.
 Herren- u. Damen-Schulpen von 15 \mathcal{A} . an.
 Herren-Kragen, 3fach lein., 1/2 Dbd. nur 1,75.
 Hemden-Einläge, 3fach, von 35 \mathcal{A} . an.
Herren-Chemise von 40 \mathcal{A} . an.
 Knaben-Chemise von 35 \mathcal{A} . an.
 Ausführende Herren-Überhemden mit 3facher
 Brust von 2,30 an.
 Herren-Überhemden mit gestifter Brust von
 2,50 an.
 Herren-Hemden von 1,25 an.
 Gute Doublé-Damen-Hemden v. 1 \mathcal{A} . an.
 Die besten leimene Hemden-Hemden
 sehr billig.
 Geästete Damen-Hemden von 1,75 an.
 Damen-Hosen mit Anlauf von 85 \mathcal{A} . an.
 Damen-Hosen in guter Stiderei v. 1,25 an.
Damen-Regliges-Zaden, schön garnirt,
 von 1 \mathcal{M} . an.
 Weiße Damen-Röcke mit Sämmchen von
 1 \mathcal{M} . an.
 Veg. Schleppröcke, Frisirmäntel u. Stief-
 lichen sehr billig.
 Kinderhemden von 25 \mathcal{A} . an.
 Knaben- u. Mädchen-Hemden v. 50 \mathcal{A} . an.
 Kinderhöschen von 45 \mathcal{A} . an.
 Abgespönte lein. Handtücher Dbd. v. 2,25 \mathcal{A} .
 Die besten leimene Japans und Damast-
 Handtücher auffallend billig.
 Weiglein. Wischtücher mit Rand Dbd. 3,50.
 Scherffe leimene Plättlicher St. 1,25.
Damast-Zischtücher St. von 1 \mathcal{M} . an.
 Damast-Servietten 1/2 Dbd. nur 2,25.
 Große Damast-Zischtücher nur 1,75.
 Neumollene Luchtschäden mit reicher
 Stiderei nur 2,25.

Gehäkelte Sopha- u. Kommoden-Decken in
 allen Größen von 25 \mathcal{A} . an.
 Große Waffel-Bettdecken mit langen Fran-
 zen von 1,75 an.

Gardinen in Mull, Zwirn und
 Tüll in reicher Aus-
 wahl von 20 \mathcal{A} . an.
 Doublé, Spitzung u. Schiffen v. 20 \mathcal{A} . an.
 Betzung von 25 \mathcal{A} . an.
 Kädelstoff nur 40 \mathcal{A} .

Bei diesen billigen Preisen sind dennoch
 alle Waaren aufs Beste gewählt und von
 vorzüglichster Güte.

Rathhausgasse 16
 im Stiftshause.
Fenichel's
 Berl. Command.-Geschäft.

Gebr. Sernau,
 66. Gr. Steinstraße 66. 66. Gr. Steinstraße 66.
Größtes Lager
 sämtlicher Neuheiten in Umhängen,
Jaquettes, Fichus, Paletots und
Regenmäntel
 für Damen und Kinder jeder Größe.
 Bei solidester Ausführung zu anerkannt
Billigsten Preisen.
Hochelegante Frühjahrs- u. Sommer-Costüme
 von Mark 20 bis 100.
Gelegenheitskauf. 500 Stück
Jupons
 aus feinen Beige- und Alpaca-Stoffen von Mark 2,50
 bis 6 Mark.

Hiermit zeigen ergebend an, daß wir unser
Detail-Geschäft, Leipzigerstrasse 63,
 pachtweise Herrn **A. Schaaf** unter der Firma:
A. Schaaf vorm. Teuscher & Vollmer
 übergeben haben. Wir bitten das uns früher in so reichem Maße geschenkte Vertrauen auch
 auf Herrn **Schaaf** übertragen zu wollen, fügen indes hinzu, daß unser Engros-Geschäft
 hierdurch keinerlei Veränderung erleidet.
 Halle a/S., den 24. März 1880.

Teuscher & Vollmer.
 Bezugnehmend auf Obiges empfehle einem geehrten hiesigen und auswärtigen Publi-
 cum mein
Colonial-, Material-, Tabak- und
Cigarren-Geschäft
 zur recht fleißigen Benutzung mit der Zusicherung guter und billiger Bedienung.
 Halle a/S., den 24. März 1880.

A. Schaaf vorm. Teuscher & Vollmer.
 Hochachtungsvoll

Wiener Photographie-Atelier,
 Nr. 52, Grosse Ulrichstrasse 52, hofwärts.
 Anfertigung von wirklich guten Photographien in allen Größen, Cabi-
 netbilder, Gruppenbilder, Kinderbilder, sowie
12 Albumbilder schon für 2 Mark.
 Sämtliche Bilder werden sauber retouchirt und solche, die nicht gefallen,
 bereitwilligst zurückgenommen. Große Bilder zu entsprechend billigen Preisen bei
 künstlerischer Ausführung.
 Aufnahme täglich von 8 Uhr Morgens bis Abends.
Hermann Ramm, Photograph.

Meine Lithographische Anstalt und Druckerei
 verlegt mit dem heutigen Tage von gr. Märkerstrasse 7 nach
Schulberg Nr. 19
 an der Barfisserstrasse und Schulgasse.
 Halle a. S., den 24. März.
Theodor Rohde.

C. Buchalla's
Magazin für feinere Fussbekleidungen,
 9. Poststraße 9, neben der **Hötter'schen** Buchhandlung,
 bietet zu wirklich realen **Einkäufen** vortheilhafteste Gelegenheit. — Nur selbst
 gefertigte Arbeit. — Solideste Preisnotierung.
 Meinen geehrten Kunden, hier und außerhalb, erlaube ich mir die Mitteilung zu
 machen, daß ich am heutigen Tage mein
Haupt-Putz- und Modewaaren-Geschäft
 von gr. Ulrichstr. 26 nach gr. Ulrichstr. 47
 verlegt habe.
 Hochachtungsvoll
Bertha Winkler.

In Folge Verkömmerung meines
Modewaaren- u. Damen-Con-
fections-Lagers
 gebe ich mein Herren- und Damen-
 Garderoben-Geschäft in aller Kürze
 auf. Necht baldige Räumung zu er-
 zielen, habe sämtliche auf Lager sich
 befindliche, von nur nabeifertigen, mo-
 dern und accurat angefertigten Böden
 bedeutend unterm Herstellungspreise be-
 rechnet und verkaufe: Stoff- u. Tuch-
 röcke für nur 3 Thlr., Buckin-
 Westen u. Hosen für nur 2 Thlr.,
 Jaquets mit und ohne Futter für
 nur 2 1/2 Thlr.
500 Knaben-Anzüge, elegant
 und gutgehend gearbeitet!!
 — alle Größen vorrätig —
nur 1 1/2 Thlr.
D. Kurzweg.
 Ich empfehle in schöner reichhaltiger
 Auswahl mein Damen-Mäntel-Lager,
 als Havelok, Dollman und Tuch,
 und ff. lange Cachemir-Paletots
 schon von 8 Mark an.
D. Kurzweg,
 Leipzigerstr. Nr. 1. Leipzig Nr. 1.

Feinste **Rosenseife,**
 - **Veilchenseife,**
 - **Honigseife,**
 à Stück 10 Pfg.
 Feinste Glycerinseife,
 - **Mandelseife,**
 à Pfund 75 Pfg.
Adlerseife,
 3 Stück zu 50 Pfennig.
 Feinste **Haaröle,**
 Diverse Eau de Cologne
 etc. etc.
 zu billigten Preisen empfiehlt
M. Dannenberg,
 Geiststraße 67.
 Der billige Verkauf von
Schuhen u. Stiefeln
 für Herren, Damen, Knaben, Mädchen
 und Kinder befindet sich jetzt nicht mehr
 Poststraße 10, sondern
16. Rathhausgasse 16.
 Kinderstiefel à 1,00. Damenstiefel à
 5,00. Herrenstiefel à 5,50.
T. Rosenthal.

Sophas, Matratzen und Bettstellen
 verkauft sehr billig
Graslamen, beste Qualität, pr.
 Stück 1 \mathcal{M} . empfiehlt
G. Herz Handelsagrarer, Garz 40a.
 Blumenlohl,
 grünen Salat, Radieschen, diverser Ge-
 müse, feine Apfel, alle Sorten einge-
 machte Früchte, Gemüse und Bad-Obst
 empfiehlt die Obst- und Gemüsehandlung von
W. Assmann, gr. Ulrichstr. 27.

Blumen-, Gemüse-,
Gras- u. Feldsamem
 empfiehlt
J. Gruneberg,
 Halle a/S. gr. Ulrichstraße 39.

Sopha's neu u. alt, Matratzen u. Bett-
 stellen, Schränke, Tische, Waschtische billig
 bei **Fink,** Expedient, gr. Ulrichstr. 52.

Rossfleisch,
 vorzüglich, bei **Fr. Thurn.**
Landschweinefleisch
 à \mathcal{M} . 50 \mathcal{A} . bei **Fr. Thurn.**

Haus-Verkauf,
 Nähe des Marktes, 9 Stuben, 1 Kaben und
 3 Bettstellen entf., 500 \mathcal{K} . Wertes tragend,
 hat preiswerth zu verkaufen
A. Bleier, Schmeerstr. 25.
 Gebr. Eingermasch. verl. Blücherstr. 7b, p.

Für den Inzeratentheil verantwortlich:
 R. U. Hermann in Halle.
 (Hierzu eine Beilage.)